

Ausstellung

Kunsthalle Luzern

16.10. – 13.12.20

Kunsthalle Luzern | Löwenplatz 11 | 6002 Luzern | kunsthalle-luzern.ch | loewendenkmal21.ch

Mi – Sa 14.00 – 19.00 Uhr | So 14.00 – 17.00 Uhr | und nach Vereinbarung | Eintritt frei

**WIKKLE
TE
DES
MEN**

Mal an das Löwendenkmal denken?

Die Erinnerung führt ins Private: ein Ausflug vielleicht. Ein kurzer Abstecher zum Luzerner Löwen. Schnell noch ein Selfie... Sie führt denn auch zum Kollektiven: ein Geschichtsbuch. Allenfalls die Erzählung aus der Schulzeit, die von Söldnern berichtet. Schnell noch der Blick ins Internet, ach ja, 10. August 1792, der Tuileriensturm in Paris und dieser Löwe als Allegorie... Läuft da nicht ein Mehrjahresprojekt der Kunsthalle Luzern zum 200-jährigen Jubiläum?

Ja. Dieses Projekt – I21 – läuft. Es läuft vor allem nicht weg vor einer Gedächtniskultur, die manchmal flüchtig, trügerisch, mithin verschoben ist und es stellt sich der Kunst, die sich als unangenehm gebärdet, weil sie die asymmetrischen Aspekte der Erinnerungsordnung enttarnt. Dieses Projekt läuft sozusagen einher mit der kritischen künstlerischen Befragung des Denkmals und mit dem Gegenwärtigen historischer Verweise. Es zärtelt «Das Vermächtnis des Löwen – The Lion's Legacy» (Jahresthema 2020) so wenig wie es eben dieses auch nicht schändet. Es will lediglich Aufmerksamkeit für Vergangenheiten, die bis in die Gegenwart wunden. Etwas Licht, ein wenig Fokus und viel mehr Betrachtungswinkel auf das, was wir verdrängen, oder unverbunden lassen, oder nicht wahrhaben wollen. «Mal denken – denk mal!» nimmt dieses Projekt wörtlich. Sich darüber auszutauschen, wahrzunehmen und zu reflektieren wäre, was uns freut.

Neben Performances und Lesungen, die seit Mai vor dem Denkmal stattgefunden haben, ist die Ausstellung «Die dunkle Seite des Löwen – The dark side of the Lion» für dieses Projektjahr zentral. Dort wird weiterverhandelt, was 2017 begann. In dieser Ausstellung laden junge wie auch arrivierte Künstler*innen mit eigens für das Projekt geschaffenen Positionen und ein spannendes Rahmenprogramm dazu ein, sich mit Kontexten, Szenarien und Nachdenkprozessen auseinanderzusetzen. In einem Jahr, das vom Lockdown ebenso geprägt ist wie von der «Black Lives Matter»-Bewegung, welche die Debatte im Umgang mit Denkmälern befeuert hat, hat diese Ausstellung an Brisanz gewonnen, fordert sie doch nicht weniger als hinzuschauen und mutig dem entgegenzusehen, was wir ohnehin tagtäglich in mehr oder weniger verträglichen Dosen erleben.

Ganz im Sinne der Ausrichtung des Mehrjahresprojektes I21 ist die Bevölkerung gebeten mitzutun. Die partizipativen Veranstaltungen «Der Alltag des Löwen – privates Filmschaffen ans Licht geholt» und die Frage «SOLD – Was bist du bereit für Geld zu tun?» harren Ihrer Beteiligung.

Wir freuen uns über Ihr Kommen
und jeden Beitrag!

Dr. Karin Mairitsch, Projektleiterin 2020

ÖWEN
LM-
EN ANS
LT

A
Take memories home
Monika Ernst

LÖWEN-
ÄRCHEN

DILLEN WIR
ALEN..
NKMÄLERN
UMGEHEHEN?

SOLD — WAS BIST DU BEREIT FÜR GELD ZU TUN

E
Partizipation —
take memories home
Lexy Ottwald

F
Forschungsgruppe
Visual Narrative
der Hochschule Luzern —
Design & Kunst

R
RÉV
AUGMENT
REVOLUT
EXI

¹ Unter Risographie wird ein im Zylinderdruckverfahren realisiertes Schablonendruckverfahren verstanden.

A

LÖWENMÄRCHEN Monika Ernst

Führungen für Kinder ab 6 Jahren
am Sonntag, 25. Oktober 2020
sowie am Sonntag, 15. November
2020 jeweils zwischen 11 Uhr bis
12 Uhr in der Stadtbibliothek und
Kunsthalle Luzern

Märchen, Fabeln und Gleichnisse über und mit Löwen für Personen aller Altersgruppen existieren tausendfach und zu allen Zeiten weltweit. Die Gestalterin Monika Ernst nutzt die Tradition dieses beliebten, sagenumwobenen Protagonisten: Sie erkundet das Areal rund um das Löwendenkmal und findet Möglichkeiten, das Monument als Märchen zu interpretieren. In ihren Geschichten erscheinen das Denkmal sowie Gegenstände, Objekte und Naturformationen in dessen Nähe in einem ungewohnten narrativen und visuellen Kontext.

Ernst setzt ihre neuen Sagen in limitierter Auflage von 20 Stück mit dem alten Handwerk des Holzschnitts als einseitigen grossformatigen Bildbogen um und erinnert damit an Einblattdrucke und Flugblätter wie sie seit dem 15. Jahrhundert gebräuchlich waren. Die Typographie wurde im Gegensatz zum alten Handwerk mit dem Lasercutter auf Holz graviert und anschliessend über den Holzschnitt gedruckt. Um den Kindern bei den Führungen ein Erinnerungstück mit nach Hause zu geben (take memories home), hat sie darüber hinaus eine ebenfalls limitierte Auflage von 100 Stück mit dem Risodruckverfahren¹ produziert.

Abzüge der Originalholzschnitte (Auflage 20 Stück) können in der Kunsthalle während der Öffnungszeiten erworben werden.

B

THE ANGELS OF ZÜRICH Sophie Germanier

Lecture-Performance (Englisch)
Donnerstag, 29. Oktober 2020,
18 Uhr in der Kunsthalle Luzern

Engel und Löwen scheinen auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun zu haben. Engel sind Wesen, die zwischen der Erde und dem Himmel hin und her oszillieren, um ihre Botschaften zu übertragen. Löwen hingegen sind wilde Tiere und stehen repräsentativ für Macht und Furchtlosigkeit.

Das zwinglianische Zürich hält nicht viel von Engeln, Löwen jedoch sind überall in der Stadt anzutreffen. Löwen trotzten auf dem Zürcher Wappen, Löwen schmückten unzählige Fassaden und bewachen Eingänge von «furchtlosen» Gebäuden. Es handelt sich meistens um Gebäude nationalistisch-romantischer Architektur, in denen Versicherungsfirmer, Banken oder Politiker*innen ihre Geschäfte abhandeln. Die Lecture-Performance «The Angels of Zürich» führt hinter die Löwen-Fassaden der Stadt und versucht durch das häufig anzutreffende architektonische Element ein neues Beziehungsgeflecht aufzudecken. Denn wenn genauer hingeschaut wird, lässt sich erkennen, dass hinter der mit Löwen geschmückten Architektur Menschen und Handlungen stehen, die viele andere Menschen und deren Handlungen ausschliessen. Wer hat die Stadt gebaut? Wer baut sie jetzt? Und wem gehört sie? Der Löwe kann einerseits als rein repräsentatives Symbol verstanden werden. Inwiefern ist er aber auch Zeuge der Geschichte von Zürich und kann uns dadurch Einblick in die versteckten Machtdynamiken geben?

Autorin: Sophie Germanier

C

WIE WOLLEN WIR MIT KOLONIALEN DENK- MÄLERN UMGEHEN? Nina Emge, Jovita dos Santos, Pinto, Sally Schonfeldt, Yvonne Wilhelm | Moderation: Max Heinrich

Diskussion, Kunsthalle Luzern,
Donnerstag, 29. Oktober 2020,
19 Uhr, Dauer circa 75 Min.

Im Kontext der derzeitigen antirassistischen Bewegungen wird auch in der Schweiz der Umgang mit den eigenen kolonialen Verstrickungen diskutiert. Diese Debatte fokussiert koloniale Denkmäler und deren Präsenz im öffentlichen Raum. Beispiele hierfür sind die Diskussion um de Pury in Neuchâtel, um Escher in Zürich und um Agassiz, bei denen es neben Denkmälern teilweise auch um die Namen von Bergen, Strassen und Plätzen geht.

Ausgehend von einer postkolonialen Kontextualisierung solcher Denkmäler und Benennungen möchte die Diskussion in der Kunsthalle Luzern einen Fokus auf die ihnen gegenüber kritischen Positionen legen. Dabei gehen wir von den Diskursen und Praxen aktueller sozialer Bewegungen wie «Black Lives Matter» aus, um künstlerisch-aktivistische Praktiken im Umgang mit Denkmälern, Wandbildern, Namen und Bezeichnungen zu diskutieren. Schliesslich geht es mit dieser Auseinandersetzung vor allem auch um die Frage der Repräsentation in verschiedenen öffentlichen Räumen. Einerseits um deren Definitionsmacht und Exklusionsmechanismen, und andererseits darum, wie aus dem heraus eine kritische Repräsentationspraxis, Sichtbarkeit und Zugänglichkeit für alle erreicht werden kann.

Autor: Max Ernst

D

DER ALLTAG DES LÖWEN — privates Film- schaffen ans Licht geholt; DUNKLE-SEITE- SCHLEIFENFILM Lichtspiel / Kinemathek Bern

Filmschaffen am Sonntag,
8. November 2020 zwischen
14 bis 17 Uhr in der Kunsthalle
Luzern

Der Löwe auf der lang ersehnten Safari durch die afrikanische Savanne ... Pompöse Denkmäler und Statuen von Städtereisen in Europa ... Der 80. Geburtstag von Grossmutter Frieda ... Private Filmaufnahmen dokumentieren Alltag und Lebensweisen von Luzerner*innen vergangener Epochen. Mit diesem intimen Blick auf Familienfeste, Reisen, öffentliche Ansprachen und wichtige lokale Ereignisse zeigen Amateurfilme Momentaufnahmen, die Geschichtsbücher, Spielfilme und professionelle Dokumentationen über vergangene Zeiten nicht herstellen können.

Amateurfilme sind Teil einer aktiven Erinnerungskultur. Um diese Erinnerungen wieder zu erwecken und sie zu erhalten, holt die Lichtspiel / Kinemathek in Bern diese Filme aus dem Schatten der Vergessenheit wieder ans Licht: Was haben Ihre Eltern gefilmt? Welchem Ereignis wurde durch das filmische Schaffen Ihrer Grosseltern ein Denkmal gesetzt? Was hielten Sie mit Ihrer Super8-Kamera fest, um die Erinnerung daran wach zu halten? Holen Sie Ihre Super8-, Normal 8-, 9.5mm- oder 16mm-Filme vom Dachboden und aus den Schränken. Lassen Sie sich zu konservatorischen Massnahmen beraten. Zeigen und erzählen Sie anderen, an was Sie sich gerne oder auch weniger gerne erinnern ...

Im Rahmen dieser partizipativen Veranstaltung zeigt Lichtspiel Bern erstmals die eigens für I21 zusammengestellte Filminstallation – den «Dunkle-Seite-Schleifenfilm», der das Leitmotiv der Ausstellung aufgreift und Erinnerungen als trügerisch enttarnt. Denn die Vergangenheit erscheint nicht selten als Projektion des Exotischen, Schönen und Speziellen. In die Kamera wurde immer gelächelt und so manches für die wenigen Filmminuten ins rechte Licht gerückt. Lichtspiel Bern bringt mit der Installation «Die dunkle Seite» den touristischen Blick ans Licht, bei dem lebendige Löwen zu Denkmälern werden ... Details zu diesem Rahmenprogramm finden Sie in der Einladung sowie auf der I21-Homepage und via Soziale Medien.

Autorin: Lichtspiel Bern

Projektverantwortliche:
Eliane Antonia Maurer, Brigitte Paulowitz,
Veronika Köppel, Claudio Bruno

E

SOLD — WAS BIST DU BEREIT FÜR GELD ZU TUN? Lexy Ottwald

Solange der Vorrat reicht ...
ab Donnerstag, 15. Oktober 2020,
19 Uhr in der Kunsthalle Luzern

Lexy Ottwalds partizipativer Beitrag «SOLD. Was bist du bereit für Geld zu tun?» nimmt das 200-jährige Bestehen des Löwendenkmals zum Anlass, eine Gedenkmünze zu gestalten. Anders als die Vorgängermünzen, die etwa zum Gedenken an die Einweihung, des hundertsten oder 150-igsten Jubiläums gestaltet wurden, beleuchtet Ottwald das Denkmal aus kritischen Gesichtspunkten und mahnt die zeitgemässe, reflektierte und persönlich engagierte Kontextualisierung des Denkmals in seiner historischen Einbettung vor dem Hintergrund des Söldnerwesens der Schweiz ein.

Im Kern berührt ihre Arbeit die Frage nach der Ökonomisierung aller Lebensbereiche, die das gesellschaftliche Wertgefüge prägt und in den Individuen konsumorientierte, selbstoptimierende und gewinnstrebende Normative freisetzt. Wie die Münze zwei Seiten hat, agiert Ottwald auf doppelten Boden zwischen historischem Hintergrund und Gegenwartsbezogenheit: Haben die Söldner gegen Bezahlung noch ihr Leben riskiert, fragt Ottwald heute nach dem Ausmass der Käuflichkeit. Sie provoziert eine Antwort in der Frage, was der Mensch bereit ist, gegen Bezahlung – eben für den «Sold» – zu tun? Inwieweit ist der Mensch verkauft (engl. sold) und dabei gar dem Söldner gleich?

Ottwalds künstlerische Auseinandersetzung macht sich in mehrfacher Hinsicht erfolgsversprechende Verkaufsstrategien bspw. des Tourismus zunutze und schafft damit neue Denkanstösse zum Denkmal: Münzen sind beliebte Sammelobjekte, wie in der Sammlung gewissenhafter Schweiz-Reisender ein Foto oder Selfie mit dem Luzerner Löwen nicht fehlen darf. Münzen werden nicht selten als touristische Souvenirs angeboten insbesondere an einem Ort wie dem Löwendenkmal. An diesem Ort, der ein stark frequentierter, touristischer Hotspot ist, hinterlassen Besucher*innen auch gerne eine Münze im Weiher als Glücksbringer oder als Symbol für den Wunsch, irgendwann einmal hierher zurückzukommen.

1'152 Schweizer Söldner waren laut der eingravierten Zahlen im Löwendenkmal beim Tulleriensturm im Einsatz und ebenso viele Sold-Münzen stehen zur Verfügung, was bei diesem Artefakt zu einer Verknappung führt, die die Attraktivität des Objekts bestimmt erhöht.

Ottwalds «Gedenkmünzen» sind demnach im wahren Sinne des Wortes «Denkmünzen», die anregen wollen, das höchstpersönliche Verhältnis zum Geld zu reflektieren. Dazu ruft Ottwald die Bevölkerung auf, die auf der Münze eingeprägte Frage «Was bist du bereit für Geld zu tun?» im Gegenwert für eine Münze zu beantworten. Einzulösen ist die Münze während der Ausstellung und Öffnungszeiten in der Kunsthalle Luzern ab 15. Oktober 2020, 19 Uhr solange der Vorrat reicht. Die Antworten werden – selbstverständlich anonym – auf der I21-Homepage publiziert.

F
REVIVE LA RÉVOLUTION! – AUGMENTED REVOLUTION EXPERIENCE (ARE)
 Forschungsgruppe
 Visual Narrative der
 Hochschule Luzern –
 Design & Kunst

Augmented Reality am Samstag,
 31. Oktober 2020, 14 bis 17 Uhr
 vor dem Löwendenkmal.

Führung für Jugendliche:
 15 bis 16 Uhr

Am Samstag, 31. Oktober 2020 zwischen 14 Uhr bis 17 Uhr finden begleitete ARE-Erlebnisse vor Ort beim Löwendenkmal statt, bei dem Tablets für die Besucher*innen bereitstehen. Ab dem 31. Oktober 2020 steht Revive la révolution! als App kostenlos im App Store zum Download zur Verfügung. Mit dem ARE-App kann die historische Inszenierung selbstständig mit dem eigenen Smartphone oder Tablet erlebt werden.

Das mobil-digitale Erlebnis «Revive la révolution! – Augmented Revolution Experience (ARE)» nimmt die Betrachter*innen mit auf eine packende Reise in die Vergangenheit und zum Ursprung des Löwendenkmal. Das Publikum begleitet dabei Franz Müller, einen armen Bauernsohn, der gegen den Willen der Eltern aus dem Elend der Schweiz entflieht und am französischen Königshof als Schweizer Gardist sein Glück sucht. Franz schafft es bis zum stellvertretenden Kommandanten der Schweizer Garde. Er wird dabei Zeuge des Tuileriensturmes am 10. August 1792 und erlebt, wie der König Louis XVI hingerichtet wird.

Die Bedeutung unseres kulturellen Erbes bleibt oft verborgen. Die Forschungsgruppe Visual Narrative der Hochschule Luzern – Design & Kunst erforscht im Projekt «Mediale Inszenierung von Kulturerbe – erleben zwischen analog und digital», wie Kulturerbe, Denkmäler und lebendige Traditionen der Zentralschweiz interaktiv gestaltet und erzählerisch über mobile Technologien einem breiteren Publikum nähergebracht werden können. Mit der stetig zunehmenden Nutzung von digitalen Medien in den Bereichen Bildung und Freizeit bieten sich spannende Möglichkeiten für die Aktivierung und insbesondere Vermittlung von Kulturerbe. Das Projekt «Mediale Inszenierung von Kulturerbe» entwickelt in diesem Zusammenhang Lösungsansätze, wie bildhafte Beiträge zu Kulturerbe gesammelt, gestalterisch aufbereitet und mittels digitaler Medien einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden können. Das Löwendenkmal ist eines der Kulturgüter, das hierfür in Kooperation mit dem Mehrjahresprojekt Löwendenkmal 21 exemplarisch untersucht wird.

Mit der Untersuchung geht die Entwicklung einer Augmented Reality-App einher, in welcher die Verknüpfung einer historischen Erzählung mit der digital erweiterten Erfahrung «vor Ort», also direkt beim Löwendenkmalpark, fokussiert wird. Die ARE-App verknüpft augmentierte und multimediale Darbietungen von Erzählinhalten mit Interaktionen. Dabei werden animierte 2D und 3D Elemente mit Audiokomponenten zu einem vielschichtigen Sinneserlebnis verwoben. Die verschiedenen bereitgestellten Erzählenszenarien können mit dem Smartphone oder Tablet aktiv vor Ort erlebt werden.

Diese innovative und facettenreiche Kombinationsform aus Erzählen, konstruktivem Erfahren und Interaktion mit digitalen Inhalten in einer realen Umgebung erleichtert die Weitergabe von Wissen, weil sie ein «Eintauchen» in die Erzählung ermöglicht. Auf diese Weise eröffnet sich die Chance, Kulturerbe als in Bewegung geratene Zeitgeschichte erlebbar zu machen, indem das Löwendenkmal als Verschmelzung historischer Ereignisse und individuellen Auseinandersetzungen mittels ARE-App ins Hier und Jetzt geholt wird. Diese Verlebendigung setzt im besten Fall einen «Denk-Mal-I-Prozess» in Gange, der das Denkmal in neuem Licht erscheinen lässt.

Die Augmented Revolution Experience (ARE) wird in Kooperation mit dem Historischen Museum Luzern und seiner Theatertour «Vive la révolution!» zu einem immersiven Erlebnis direkt vor dem Löwendenkmal inszeniert.

Details zu diesem Rahmenprogramm wie auch eine Führung für Jugendliche finden Sie in der Einladung sowie auf der I21-Homepage und via Soziale Medien.

Autor: Tobias Matter

Projektverantwortlich:
 Forschungsgruppe Visual Narrative
 der Hochschule Luzern – Design & Kunst:
hslu.ch/de-ch/hochschule-luzern/forschung/projekte/detail/?pid=4133

In Kooperation mit:
 Historisches Museum Luzern und seinen
 packenden Theatertouren:
historischesmuseum.lu.ch/theater

Dr. Karin Mairitsch und dem
 Mehrjahresprojekt Löwendenkmal 21

Das Bundesamt für Kultur (BAK) unterstützt im Rahmen des Wettbewerbs «Kulturerbe für alle» das Forschungsprojekt «Mediale Inszenierung von Kulturerbe – erleben zwischen analog und digital» der Hochschule Luzern – Design & Kunst.

A
 Monika Ernst, geboren 1996 in Hartberg (Österreich), studiert Grafik Design an der Universität für angewandte Kunst, Wien. Derzeit ist sie Austauschstudentin im Studiengang Illustration Fiction in Luzern. Monika Ernst arbeitet darüber hinaus an der Hochschule Luzern am Forschungsprojekt «Visual Narrative» mit, bei dem sie sich mit visuellen Triggern in Augmented Reality Anwendungen beschäftigt. Bei ihren Projekten ist das Erzählen von Geschichten zentral, das sie mit sehr unterschiedlichen Medien umgesetzt. Ihre Arbeiten sind in Ausstellungen, Kinderbüchern, Werbung, Wandbildern und Gemälden umgesetzt. So hat sie bspw. für die Gruppenausstellung «Alphabet des Lebens» im Werkraum Bregenzeralp Phänomene der Natur materisch zu erklären versucht oder für das «NaturLesen-Museum» Neumarkt (AT) eine interaktive Installation zum Thema Bienen umgesetzt. Monika Ernst arbeitet freiberuflich als Illustratorin und Grafikdesignerin.
monikaernst.com

B
 Sophie Germanier, geboren 1996 in Zürich, lebt ebenda und arbeitet zwischen Zürich und Luzern. Nach ihrem Studium im Zeitgenössischen Tanz in Kopenhagen, begann sie 2018 mit ihrem Bachelor in Kunst und Vermittlung an der Hochschule Luzern – Design & Kunst. Germanier setzt sich mit der Wechselbeziehung zwischen Körper und dem architektonischen Raum auseinander. Sie denkt die Stadt als komplexes Beziehungsgeflecht durch ihren Körper und schafft somit Diskurse, die in Performances sowie alleinstehenden Texten ihren Ausdruck finden. Im Kunstraum B74 realisierte Germanier ihre Performance «interest», in der sie sich durch räumliche Referenzen einen choreographischen Raum schuf. Für die Gartenausstellung «Hortus» von Samuel Haitz untersuchte sie in ihrem Text «the hedge» die Hecke als omnipräsentes architektonisches Element in Städten. Einen weiteren Text «waves of pressure» konnte sie vor kurzem für das Radio Bollwerk einsprechen. Im feministischen Streikhaus in Zürich gibt sie zudem Tanzkurse und ist Teil des Bewegungsraumes.

E
 Lexy Ottwald, 1982 in Luzern als Jitka Vihan geboren, lebt und arbeitet in Moosteerau (AG). 2011 hat sie ihre Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Luzern im Fach «Bild und Kunst» auf Sekundarstufe abgeschlossen. Von 2017 bis 2018 besuchte sie den Vorkurs an der Hochschule Luzern Kunst & Design und inskribierte anschliessend das Studium «Kunst und Vermittlung» ebenda, das sie im kommenden Jahr abschliesst. In ihrer Kunst beschäftigt sie sich mit Fragen des Alltags, historischen Ereignissen, der Biolumineszenz, Biotopen unter Wasser und ökologischen Auswirkungen auf die Umwelt. Nebst partizipativen Ansätzen und Performances beschäftigt sie sich intensiv mit Malerei sowie Skulpturen aus Keramik und Gips. Bis anhin hat Ottwald primär in Luzern ausgestellt, so bspw. 2019 im AKKU.
lexy-ottwald.com

D
 Der Verein Lichtspiel / Kinemathek Bern besteht seit dem Jahr 2000 und hat seinen Zweck in der Erhaltung, Erweiterung und Zugänglichmachung einer einzigartigen Sammlung an kinematographischem Material. Zu diesem Material zählen Gerätschaften zur Projektion und Bearbeitung von Film, Film selbst – die haus-eigene Sammlung umfasst an die 25'000 Filme – und weitere film- oder kinozugehörige Bestände (Poster, Literatur, Werbematerial u.ä.). Das Lichtspiel kümmert sich um die Vermittlung von Kino- und Filmwissen, ermöglicht einen niederschweligen und inklusiven Zugang zur Film- und Kinokultur und funktioniert als Kompetenzzentrum generell für Fragen zum Thema. Zahlreiche Angebote und Dienstleistungen werden vom Verein getragen und im Alltag der Kinemathek möglich gemacht.
lichtspiel.ch

Pos. 8 **DER
 WE,**

**RDISTEN
 UND ICH**

Deborah Luder

Pos. 7 **THE
 LION'S
 LOCK
 DOWN**

**Barbara Hennig Marques,
 olivia Lecomte**

UX.

«LA PRISE» [NEHMEN]

Pos. 2

Paul Busk

POS. 5 LÖWEN- RITT

Barbara Kiener

LOST IN CONVICTION

HÖHLE DES LÖWEN

Pos. 1

Jeremias Altmann,
Andreas Tanzer

Pos. 1

Jeremias Altmann und Andreas Tanzer zeigen mit der Installation «HÖHLE DES LÖWEN» eine dystopische Paraphrase des Löwendenkmals. Ein zerstörtes, in Einzelteile zerfallenes, in Schutt liegendes Artefakt. Altmann und Tanzer beschreiben ihr künstlerisches Anliegen wie folgt:

«Ein Denkmal berichtet aus der Vergangenheit, solange es öffentlich präsentiert und fortlaufend restauriert wird. Wie eine Zeitzeugin erzählt es über Material, Form und Glorie des Gestern. In der Regel bestimmt hierbei die geltende Herrschaftsstruktur, was für die Nachwelt erhalten bleibt und aus welchem Blickwinkel Historien überliefert werden. Für diese Bedeutungszuschreibung und die Verlebendigung der Deutungshoheit ist unter anderem die Kunst (hier als Skulptur) das Sprachrohr. Denkmäler und deren Urheber*innen dienen gemeinsam als Werkzeug für diese Art der Geschichtsschreibung und Geschichtsm Manipulation. Die Kunstschaffenden in ihren Abhängigkeiten. Die Statuen in Stein gemeisselt, hartnäckig der Zeit trotzend. Wofür es sich lohnt Denkmäler zu schaffen oder zu zerstören, möchten wir mit unserer Arbeit in Frage stellen.»

Altmann und Tanzer kontextualisieren das Material «Schutt» demnach als eines, das vormals einen Zweck erfüllte (bspw. für Skulpturen und Architekturen), aber sich unversehens in Müll verwandeln kann, der abstoßend, schmutzig und chaotisch als *Objet trouvé* daliegt. Die «HÖHLE DES LÖWEN» wird zu einer Neuinterpretation der Fabel von Äsop: die List besteht nicht darin, dass Besucher*innen von Äsops Löwen verspeist werden. Die List ergibt sich aus der Abwesenheit des Löwen im Bild der Verwüstung. Besucher*innen sind im Schutt-Material sich selbst überlassen. Der Eindruck der dystopischen Trümmerlandschaft wird durch eine Geräuschkulisse mit dem Titel «Nachwehen der Zukunft» verstärkt, die die Künstler mit intern verbauten Tonabnehmern aus dem Scharren und Kreischen einer «Mutter» aufgefangen haben, die in einer mit Elektromotoren betriebenen Skulptur aus zerstörten Musikinstrumenten in Schwingung geriet.

Wie und warum es zur Zerstörung kam bleibt offen, sodass Assoziationen allenfalls zu den Themen Raubkunst (Nationalsozialismus) oder Kunstraub (jüngst in Palmyra/Syrien durch den Islamischen Staat) oder auch zu den neueren Denkmalstürzen im Zuge der «Black Lives Matter»-Bewegung führen. In den Denk- und Imaginationssprozessen von Rezipient*innen offenbart sich der zweite Aspekt der Installation: der Zeiteinsprung. Die «HÖHLE DES LÖWEN» verweist auf etwas, was war und zugleich auf dasselbe, wie es in Zukunft sein könnte und wie es jetzt daliegt. «Etwas» wurde von vorangegangenen Generationen errichtet und von der aktuellen Generation abgerissen und ist in Zukunft zerstört. Die Schuttteile tragen sozusagen eine Geschichte mit historischer und erzählerischer Qualität.

Geschichten, die sich durch die Abwesenheit geformter Zuschreibung der spezifischen Erzählung entziehen und allein in der je individuellen Vorstellung existieren. Die List, um auf Äsop zurückzukommen, besteht in dieser Installation als gesellschaftspolitische Aussage darin, dass nicht der Löwe die Gefahr ist, sondern wir selbst in Gefahr sind, weil die «Höhle des Löwen» uns selbst meint, wie wir in einer möglichen Zukunft nichts als Schutt und Zerstörung vorfinden, die wir selbst verursacht haben.

Pos.2

Der namhafte Streetartist Paul Busk versteht sich selbst «als Signal unter den Geräuschen» und konzipiert seine künstlerische Position, die er mit «LA PRISE» [NEHMEN] betitelt und auf einer Wand grossformatig umsetzt, wie folgt:

«So wie Musik die Aneignung der Zeit ist, ist Busk die Aneignung des Raumes. Als Partisan des Möglichen in Guerillataktiken geübt, dient Busk in Luzern als Söldner im Auftrag der Kulturindustrie. Obsessiv erkämpft, besetzt, bemalt und modifiziert Busk, um sich dem Kern der schweizerischen Kultur anzunähern: der korrekten, aber militärisch wohlorganisierten Gewalt. In seinen Analogien zum Korpsgeist, zum Söldnertum, zum (privatisierten) Krieg, wird seine Maske zur Uniform ohne Einheit, Truppe und Hoheitszeichen: ein Symbol des Schicksals der vereinzelt Warenmonade im Kampf aller gegen alle. Söldner wie auch Künstler*innen haben im Prinzip nichts ausser sich selbst, und sind gezwungen, sich im Krieg bzw. im Kunstmarkt durchzusetzen. Durch die dialektische Bewegung zwischen dem verborgenen, authentischen Ich und dem en face portraitierten verdinglichten Künstlers, entsteht ein visuelles Erlebnis, welches den öffentlichen Galerieraum in ein persönlich markiertes Revier transformiert.»

Busk reduziert auf das Wesentliche:

«Ce que le Busk prend il l'obtient!
[Was der Busk nimmt, bekommt er!]

In der Manier von Street Art opponiert Busk über seine visuelle Sprache gegen hegemoniale Codes. Provokant autorisiert er sich selbst, Raum zu «nehmen» – ähnlich einem Denkmal, das Raum für sich in Anspruch nimmt. Gleichzeitig steht er im Akt dieser Vereinnahmung im Dialog mit dem öffentlichen Publikum und erinnert auch hier an Paralleltäten zum Denkmal als Ort der Befragung und des Austausches mit der Öffentlichkeit. Doch nicht allein die Frage nach Befugnissen, wer öffentlichen Raum einnehmen bzw. über ihn bestimmen darf, kommt in Busks Position zum Ausdruck. Im Kontext der historischen Ereignisse im Zusammenhang mit dem Löwendenkmal thematisiert Busk sich als Akteur in Analogie zum Söldner. Er definiert seine künstlerische Intervention als Durchsetzungsstrategie und veranschaulicht mit seinem Bildzeichen die Maske als Uniform, die seine Identität schützt wie auch als Erkennungsmerkmal im Kampf, diesfalls um Aufmerksamkeit, dient (street credibility).

Street Art ist keine Kunst für die Ewigkeit. Auch **Buske** künstlerischen Interventionen droht das rasche Verschwinden, sei dies nun in der Kunsthalle oder andernorts im öffentlichen Raum. Trotzdem, oder vielleicht gerade wegen ihrer absehbaren Flüchtigkeit entstehen mit der Hinterlassenschaft von **Buske** Bildzeichen kommunikative Gesten, die als Beitrag zur Erinnerungskultur verstanden werden können.

Pos. 3

Die Künstlerin **Olga Georgieva** zeigt im Rahmen dieser Ausstellung drei Positionen. Sie reflektiert dem Jahresthema entsprechend primär die Komplexität von Erinnerungskultur. Mit dem eigens für das Projekt I21 aus Holzschnitten gefertigtem Paravent **«MAKE YOUR MEMORIES A HOME»** teilt sie den Raum in ein «Hinten» und «Vorne» quasi in die Sphären des Verborgenen und Offen-Sichtbaren. Erinnerungen, so ihre These, haben verdrängte, inwardige Seiten, die zu entblößen einen Schutzraum brauchen. Ganz der Funktion eines Paravents entsprechend stellt sie ihr Plädoyer wider das Verdrängen als sich(t)-schützenden Rahmen zur Verfügung, gibt Raum für die ver-inner-lichten Aspekte im Er-inner-n und lädt Besucher*innen dazu ein, sich mit den dunklen Seiten der Erinnerung auseinanderzusetzen und ihnen eine Beheimatung zu geben. Georgievas Aufforderung ist doppelbödig: Verföhrung: Intime Momente des Erinnerns könnten durch ihre Bearbeitung zu Erinnerungen als verortete, referenzielle Grössen mit spezifischen Kontexten von gesellschaftlicher Relevanz werden.

Dieses Spannungsfeld zwischen innen und aussen, vergessen und vergegenwärtigen, Flüchtigkeit und Bestand, Wahrheit und Verfälschung im Erinnern ist auch Thema ihrer zweiten Arbeit: während ihres zu Beginn der Ausstellung durchgeführten Live paintings mit dem Titel **«Lost in a conversation»** hat sie sich in das Fliesen des Kommens und Gehens der Ausstellungsbesucher*innen hineinbegeben und ihre Begegnungen an der Wand festgehalten. Durch die Wahl der Medien und Genres zieht **Georgieva** eine weitere Reflexionsebene ein: Porträts dienten unter anderem dazu, die Existenz bestimmter Menschen «festzuhalten», die ansonsten längst in Vergessenheit geraten wären. Fresko- und Seccomalerei ebenso wie Denkmäler halfen der Einschreibung von Persönlichkeiten und Ereignissen in den Lauf der Geschichte. Dieser Tradition folgend erinnern **Georgievas** Wandzeichnungen an Szenen der Ausstellung, die noch im Gange ist, womit das Abbild der Ausstellung während der Ausstellung als Verweis auf sich selbst vorgibt, von Bestand zu sein. Wissend, dass nach der Ausstellung, die Wand rückgebaut und ins Weiss gebracht wird und sodann der Verweis, dieses vermeintliche In-der-Wand-Verewigt-Sein, auf immer verschwunden sein wird. Dieses Zitat kann im Kern nichts anderes markieren als beständige Vergänglichkeit, die sich um den Wunsch nach Überdauerung wenig schert.

Georgievas dritte Position ist die Video-Arbeit **«MANCHMAL SINNLICH»**. Hier nutzt sie die Don Quijote-Figur als Metapher für den aus-

sichtslosen Kampf der Schweizer Gardisten um den leeren Königspalast der Tuilerien.



Pos. 4

Die Künstlerinnen **Jeanne Jacob** und **Mirjam Ayla Zürcher** gehen in ihrer Installation im Kabinett vom Ansatz aus, dass Denkmäler im öffentlichen Raum eine symbolische Funktion einnehmen: Sie sind Repräsentationen dessen, wer bzw. was für eine Gesellschaft von Bedeutung ist oder war. An ihnen lassen sich die jeweils herrschenden Machtstrukturen einer Gesellschaft ablesen. Weswegen die Künstlerinnen der Frage nachgehen, wer Geschichte schreibt, für wen sie geschrieben ist und welche Asymmetrien zwischen Privilegien und Diskriminierungen damit reproduziert werden. **«J'AI DES PRIVILÈGES, DONC JE PEUX»** thematisiert Denkmal-Setzungen demnach als Erinnerungsordnungen einer kapitalistischen, patriarchalen und rassistischen Gesellschaft, in der Geschichtsschreibung von und für alte, weisse Männer betrieben wurde. Vor dem Hintergrund von Denkmalstürzen, Verhüllungen und Entfernungen diverser Statuen im Zuge der «Black Lives Matter»-Bewegung ist der Zugang von **Jacob** und **Zürcher** brisant wie zukunftsweisend gleichermaßen. Ihre künstlerische Kontextualisierung von altgedienten Zeugnissen der Gedächtniskultur bergen das Potenzial, diese Objekte in kritischer und reflektierter Weise zu rezipieren und sie als Apell einer Neuordnung von Privilegien und Diskriminierungen zu resituieren.

Die multimediale Installation **«J'AI DES PRIVILÈGES, DONC JE PEUX»** besteht aus vier Teilen: Das Video «FAQ» stellt Fragen zu und über Privilegien, während das Video «Grrrrraaaa-oooooww» das deformierte Löwendenkmal zeigt. «Ongoing Manifesto» plädiert in seiner poppigen Info-Panel-Ästhetik für mehr Solidarität und Verletzlichkeit. «Selbstdeklaration Versuch 1» setzt sich mit strukturellen Zusammenhängen zwischen individueller Laufbahn, Identität und kollektiven Determinismen auseinander.

Pos. 5

Die Aktionskünstlerin, Performerin und bildende Künstlerin **Barbara Kiener** spielt in ihrer Arbeit mit gesellschaftlicher Reflexion, ortsspezifischen Bezügen von Traditionen und aktuellen Lebenswelten immer in Bezug auf die gesellschaftliche Verantwortung von Kunst und Kultur.

Für I21 realisierte **Kiener** eine orts- und raumspezifische Performance mit dem Titel **«LÖWEN-RITT»**. Das Löwendenkmal nutzte die Künstlerin für eine performative Intervention, indem sie die Liegestellung des Löwen auf einer für **Kiener** konstruierten schwimmenden Plattform im Weiher (140 cm × 200 cm) nachahmte. Die Künstlerin verharrte vom 30. September, 9 Uhr bis 1. Oktober, 9 Uhr, i.e. 24 Stunden, auf dieser Plattform vor dem in den Fels gehauenen Monument.

Kiener nutzte für ihre Intervention ein Floss, ein in der Menschheitsgeschichte bedeutendes Wasserfahrzeug, welches mit den Flüchtlingsbewegungen der jüngeren Vergangenheit und mit Théodore Géricaults Gemälde «Das Floss der Medusa» (1819)¹, das auf den tragischen Rettungsversuch von der auf Grund gelaufenen Fregatte Méduse (1816) verweist, traurige Berühmtheit erlangte. **Kieners** Floss aber lag vor Anker und ruhte wie sie selbst still im überschaubaren Weiher.

Durch diese Performance wurde demnach ein Perspektivenwechsel sowohl bei der auf dem Floss in Löwenpose liegenden Künstlerin als auch beim Publikum vollzogen. Kiener will «zeitgenössische Fragestellungen nach traditionellen Strukturen, ihrem Ausdruck und ihrem Einfluss auf die Gesellschaft und Politik beleuchten». Ihre Inszenierung des veränderten Betrachtungswinkels intendierte, «die Zerbrechlichkeit einer aktuell gesellschaftlich kritischen Zeit» zu thematisieren. **Kieners** neuer Blickwinkel kehrte tradierte Funktionen und Denkmuster ins Gegenteil, machte sie doch das Floss zur Ruhestätte, Zuschauer*innen zum Gegenstand der Beschauung und die Künstler*in zur still gelegten Löwin, deren Floss sich auch nicht fort-bewegt. In der Kunsthalle zeigt **Kiener** eine fotografische Dokumentation ihrer performativen Intervention vor dem Löwendenkmal.

Pos. 6

Christian Löffle beschäftigt sich in seiner Installation **«COMBUDSMANN STENCIL»** mit dem geschichtlichen Ursprung des Löwendenkmals. Das Monument, welches zur Ehrung der gefallenen Schweizer Söldner während des Tuileriensturms errichtet wurde, ist Zeugnis einer Jahrhunderte andauernden Söldnertradition und dadurch eng verwoben mit der geo-, sozio- und wirtschaftspolitischen Geschichte der Schweiz. Obwohl die Schweiz Kapitulationsverträge mit allen Grossmächten geschlossen hatte, war sie durch das «Reislaufen»² regelmässig in Kriegen beteiligt, nicht selten sogar in beiden Konfliktparteien. **Löffle** interessiert sich besonders dafür, wie die Folgen dieser Umstände bis in die Gegenwart hineinreichen und so das Selbstverständnis der Schweiz als neutrale Nation beeinflussen.

Für seine Auseinandersetzung mit diesem historischen Kontext nutzt der Künstler das Verhältnis von Schrift und Inhalt, den formal-typografischen Eigenschaften von Buchstaben und ihrer Funktion als Träger von Bedeutung. Dafür hat **Löffle** aus dem in Stein gemeisselten Text unter dem Löwendenkmal ein vollständiges Alphabet abgeformt und daraus ein Buchstabenkontingent aus Latexlettern erstellt. Durch die Transformation in Latex werden die Buchstaben aus ihrem starren Ursprung gelöst. In ihrer neuen, elastischen Form werden sie verfügbar und beweglich. Dieser in der Ausstellung installierte Zeichensatz spricht von einem Potenzial, von der Möglichkeit einer Nutzbarmachung.

In einem zweiten Schritt hat **Löffle** Worte, Parolen und Sätze geformt und diese an der Glasfassade der Kunsthalle angebracht. Dabei handelt es sich um Zitate aus verschiedenen sprachlichen und zeitlichen Kontexten, die sich alle auf die (Söldner-) Geschichte der Schweiz beziehen. Durch diese Kontextverschiebungen schreiben sich neue Bedeutungen in den ursprünglichen Schriftsatz ein. Die Buchstaben werden zum Träger fremder Inhalte. Externe Autor*innenschaften greifen auf den Schriftsatz zu, auch wenn die formale und inhaltliche Referenz zur ihrem Original erhalten bleibt. Somit zeigt **Löffles** Arbeit wie sehr die Bedeutung von Schrift einerseits von der spezifischen Autor*in abhängt, während sie gleichzeitig reflektiert, dass es historisch gewachsene Regeln und Konventionen gibt, die den Bedeutungsraum determinieren.

Ganz bewusst zeigt **Löffle** Ähnlichkeiten zwischen dem Schriftgebrauch und dem Söldnertum auf und zeigt so, wie sehr hinter ihrer scheinbaren Neutralität beide Praktiken eng mit dem Gebrauch von Macht verknüpft sind.

Autor: Lorenz Liebig

Die Worte, Parolen und Sätze: BOESHANS | Kampfname eines Schweizer Söldners | VIVE LE ROI | Ausruf der Schweizer Gardisten zur Bekundung ihrer Loyalität gegenüber dem König. | THEY EVEN STAYED OUT OF WORLD WAR TWO | Zitat aus einem Youtube Video zur Frage «Why is Switzerland so rich?»

Pos. 7

Im Frühjahr 2020 haben **Barbara Hennig**, **Marques** und **Olivia Lecomte** die ungewöhnliche Situation des Ausnahmezustands und der gespenstischen Leere beim Löwendenkmal für ihr Fotoshooting **«THE LION'S LOCKDOWN»** genutzt. Die fotografischen Arbeiten wurden anschliessend (während des Lockdowns) in einer «digitalen Performance» via Social Media³ einem breiten Publikum zugänglich gemacht.

In der Ausstellung wird eine der Fotografien grossformatig gezeigt. Dieses Exponat steht stellvertretend für die siebenteilige Fotoserie, die die Dramatik der Situation ebenso wie deren Absurdität künstlerisch aufbereitet hat: Wie ein Denkmal sollten Menschen während des Lockdowns zu Solitären werden, sich zurückziehen und jeden Kontakt meiden. Sie sollten versteinert wie der Löwe sein und sich gegen das gefährliche Virus solidarisieren. Damals – und solange kein Mittel gegen Covid19 gefunden ist bestimmt weiterhin – bedeutet Solidarität, keinesfalls zu dem zu werden, was früher im Kampf gegen Aggressor*innen und Gefahren erforderlich gewesen wäre: Menschen sollen kein Heer sein. Sie sollen keine physischen Gemeinschaften bilden. Sie sollen überhaupt nicht physisch sein. Keine Waffen, keine Uniform, einfach möglichst zu Hause bleiben, Homeoffice machen, Ansammlungen und Nähe vermeiden. Der Mensch beweist seine Solidarität neu durch Rückzug und Abwesenheit. Denn der Feind ist niemand, der bewaffnet wäre. Der Feind ist unsichtbar und könnte in jede und jeden gekrochen sein. Folglich ist jede*r Feind. Im Vergleich zu den historischen Ereignissen, an die das Löwendenkmal seit 199 Jahren erinnert, sind einige kategoriale Verschiebungen im Gange: Gemeinsamkeit im Kampf

¹ Öl auf Leinwand
491 × 716 cm, Louvre

³ Nachzusehen auf Facebook «loewendenkmal.21» und auf Instagram «lionmonument21»

² Reisläufer (mhhdt. die reis louffen) ist die Bezeichnung für Männer, die in den Krieg ziehen (in fremden Diensten stehen den Söldner). Während Söldner von der Obrigkeit bewilligten Solddienst leisteten, war das Reislaufen durch keine offiziellen Verträge oder Kapitulationen, sondern durch Privatverträge reglementiert. Historisches Lexikon der Schweiz, Version vom: 19.05.2011.

gegen etwas ist neu die «Einsamkeit» im Kampf für sich. Solidarisch-Sein bedeutet neu «auf Distanz» gehen. Der Feind ist neu nicht jemand, sondern «etwas», wir solidarisieren uns sozusagen mit unseren potenziellen Feind*innen. Die Gefahr äussert sich nicht in revolutionären Begehrlichkeiten, sondern in den massiven Einschränkungen der Grundrechte und in mangelnder demokratischer Teilhabe. Kommuniziert wird neu durch Hysterie, Angstrhetoriken und mediale Einwirkungsmaschinerien. Waffen sind keine gefährlichen Gegenstände mehr, die wir gegen jemanden richten, sondern neu Hygienemassnahmen, die wir gegen alles und jeden einsetzen. Dass diesen Verwerfungen nebst Gefahr auch Absurdität innewohnen und die Menschen darauf mit Angst, Hysterie, Schmerz, Wut aber auch Hoffnung und Mut reagieren, ist Gegenstand der vielschichtigen fotografischen Arbeit von **Hennig Marques** und **Lecomte**.

Die in der Kunsthalle ausgestellte, grossflächige Fotografie stammt aus der Serie «Respect», bei der die Künstlerinnen den Fragen nachgehen, ob der sicherheitsbedingte Abstand eine zeitlich limitierte Erscheinung ist, ob der damit einhergehende respektvolle Umgang zur Selbstverständlichkeit geworden ist oder es doch tödliche Viren braucht, um bspw. Frauen vor Übergriffen zu schützen. Die Performerin **Lecomte** kämpft gegen die einschränkende Situation und gegen den Löwen sowieso ...

Pos. 8

Deborah Luder geht in ihrer Arbeit **«DER LÖWE, DIE GARDISTEN UND ICH — eine Kartographie des Denkens»** einer Assoziationskette nach, die bei ihr selbst in ihrer Beziehung zum Löwendenkmal und dem Löwendenkmal als Objekt der Gedächtniskultur beginnt. Sie schreibt diese «Geschichte» auf und visualisiert sie als Kette, die sich zwischen bedeutenden überlieferten Ereignissen und persönlichen Erlebnissen spannt, so dass eine visuelle Hin- und Herbewegung zwischen individuellen und historischen «Gewichtungen» und «Schichtungen» entsteht.

Luders «Aufzeichnung» nutzt formal das reduktionistische Diagramm mit seiner retrospektiv ausgerichteten, abstrahierenden, ordnenden und beweisführenden Funktion als beziehungsstiftendes, künstlerisches Instrument, das neue, unerwartete Verbindungen und Verhältnisse zutage fördert. Sie schafft auf diese Weise einen neuen Kontext, der das Löwendenkmal und die ihn betreffenden historischen Ereignisse mit individuellen Begleitumständen und Geschichten verwebt und auflädt. Anders gesagt: Sie lenkt die Aufmerksamkeit auf die Relation von Subjektivität und Geschichtsbewusstsein in einem persönlichen und kollektiven Aussagegefüge.

Damit destabilisiert sie gleichzeitig die gesichert scheinende, historische Ordnung und lädt die Rezipient*innen zu einer Entdeckungsreise ein, welche im Netz subjektiver Beziehungsanordnungen in einer sich fortschreibenden Geschichte freilich nicht abgeschlossen sein kann. So ist auch **Luders** Beitrag nicht abgeschlossen. Sie lässt in ihrer «[...] Kartographie des Denkens» Freiraum für das Werden ...

Pos. 9

«Es ist Krieg da draussen», zitiert die TAZ Michael Keigwin, Ugandas führender Elefantenforscher⁴. Der Ausstellungsbeitrag **«HOW WE MIGHT BE»** von **Claudia Schildknecht** nimmt den Zustand militarisierten Naturschutzes und diese Form des Söldnertums als Ausgangspunkt. **Schildknecht** thematisiert basierend darauf den globalen Wildtierhandel bzw. die Zerstörung von Habitaten insbesondere in Hinblick auf die gegenwärtige Verschärfung durch die COVID-19-Krise. In diesem Zusammenhang steht das Wechselspiel von Kapitalismus, Kommerzialisierung und Natur ebenso im Zentrum wie der konsumorientierte, konfliktbeladene Umgang des Menschen mit seiner Umwelt und die Folgen der Pandemie auf das Ökosystem und die Biodiversität.

An der Fensterfront veranschaulicht **Schildknecht** den voranschreitenden Artenschwund des «sechsten Massenaussterbens», indem sie einen Teil der «Roten Liste der International Union for Conservation of Nature» publiziert, auf der im Moment mehr als 31'000 Spezien (das sind 27% aller registrierten Arten) als vom Aussterben bedroht klassifiziert sind. Mittels QR-Code hinterlegt sie einige der angeführten bedrohten Tiere mit Bildern und lädt Besucher*innen zur Interaktion ein.

Auf der zur Fensterfront gegenüberliegenden Wand symbolisiert **Schildknecht** den Kampf gegen «das sechste Massensterben» anhand von exemplarischen Inhalten. Für ihre Installation hat sie Bilder und Fragmente aus dem World Wide Web und dem Darknet-Open Sourced mit Recherchemethoden von Bellingcat⁵ zusammengetragen anhand derer sie die aktuelle Situation von Wild Life Trading und Schutz vor Augen führt. Sie konzentriert sich dabei auf Themenstellungen wie Wildtierhandel, Schwarzmärkte und Wet Markets (inkl. Wuhan), weltweite Waldrodungen sowie die Verschärfung der Situationen durch COVID-19.

Wir möchten darauf hinweisen, dass die Installation aufgrund der angesprochenen Ausrichtung auch gewalttätige Inhalte zeigt. Für Kinder nicht geeignet.

⁴ Schindwein, Simone (2020): Krieg gegen die Wilderei. Militarisierte Naturschutz in Afrika. Technologie, Ausbilder, Söldner: Wie der Naturschutz in Afrika wehrhaft und aus Wilderern mutmassliche Terroristen wurden. In: TAZ vom 10.03.2020, abgerufen 13.07.2020

⁵ Bellingcat ist ein internationales, investigatives Recherchenetzwerk. Es konzentriert sich auf Faktenchecks und Open Source Intelligence.

ABUDS
MAN Pos. 6
NI STENCIL
christian Löffel

MAKE Pos. 3
MEMORIES
A HOME—
IN A
ERSATION—
MANCHMAL
SINNLOS
olga Georgieva

IN

HOW WE MIGHT BE

Pos. 9

claudia schildknecht

J'AI DES PRIVILÈGES, DONC JE PEUX

Pos. 4

Jeanne Jacob
Mirjam Ayla Zürcher

LÖWEN DIE GALERIE

Pos.1

Höhle des Löwen

Jeremias Altmann, geboren 1989 in Wien, studierte Grafik und Druckgrafik an der Universität für angewandte Kunst Wien. Seit seinem Abschluss im Jahr 2015 arbeitet er vornehmlich in den Bereichen Grafik und Malerei und realisiert zudem Kurzfilm- und Installationsprojekte. Jeremias Altmann lebt und arbeitet in Wien. Seine Arbeiten finden internationale Anerkennung. Zuletzt wurden sie in der Saatchi Gallery London gezeigt, wie er auch Ausstellungen in Österreich, Frankreich, Deutschland, Ungarn, Serbien, Indien, Kanada und China realisiert hat.

jeremiasaltmann.net

Andreas Tanzer, 1987 in Rohrbach geboren, studiert seine künstlerische Arbeit zwischen dem Moment der Vergänglichkeit und dem Bestreben des Konservierens. 2010 schloss Tanzer das Kolleg für Grafik und Kommunikationsdesign Linz ab. 2015 studierte er in Bristol (UK) – drawing and applied arts und 2016 folgte der Diplomabschluss für bildende Kunst an der Kunstuniversität Linz mit Auszeichnung. Er lebt und arbeitet in Wien und widmet sich an vorderster Stelle der Malerei und der Zeichnung. Tanzer weist Ausstellungs- und Publikationstätigkeiten in Österreich, England, Frankreich und Russland auf.

andreastanzer.com

Gemeinsam beschäftigen sich Altmann und Tanzer seit 2013 mit dem Werkzyklus der «greytime». Dazu zeigten sie unter grosser öffentlicher Aufmerksamkeit 2019 im Kunsthistorischen Museum Wien ein Projekt mit dem Titel «Bruchteile im Museum». Zahlreiche Texte namhafter Autor*innen begleiteten die museale Ausstellung in Form einer umfangreichen Publikation.

Pos.2

«la prise» (nehmen)

Paul Busk (Künstlername) ist ein in Wien lebender Künstler, Streetartist und Kommunikationsdesigner. Im Jahr 2001 gründete er zusammen mit Gleichgesinnten die Aktionsgemeinschaft CMOD (Citymodification). Neben seinen vielfältigen Interventionen im öffentlichen Raum nimmt er gelegentlich an Ausstellungen teil, wie bspw. im Wien Museum, im Museum Angewandter Kunst Wien, Museumsquartier Wien oder Künstlerhaus Wien. International kann er auf Ausstellungen in Italien, New York, Rumänien und Deutschland zurückblicken.

cmod.at

Pos.3

«make your memories a home»**«lost in a conversation»****«Manchmal Similes»**

Olga Georgieva, 1986 in Varna, Bulgarien geboren, lebt und arbeitet seit 2005 in Wien. Ihr Studium schloss sie an der Universität für Angewandte Kunst Wien, Klasse für Grafik und Druckgrafik bei Professor Jan Svenungsson mit Auszeichnung ab. Georgieva kann auf eine rege nationale und internationale Ausstellungstätigkeit zurückblicken. Ihre Arbeiten wurden unter anderem in Österreich, China, Deutschland, Italien, Bulgarien, Polen, Belgien, Spanien, Japan, Niederlande und Finnland gezeigt, so bspw. 2018 im Künstlerhaus Ulm oder Gruppenausstellungen im Beijing Times Art Museum (Peking 2016) und im Künstlerhaus Wien (2015). Etliche Live paintings und Arbeiten im öffentlichen Raum ergänzen ihr Portfolio, wie etwa das Live painting in der National Gallery Singapore (2017) oder die Gestaltung einer Brücke in Changde, Hunan, China (2016). Georgievas Schaffen wurde mit Preisen, Nominierungen und Artist in Residencies ausgezeichnet und ist in namhaften österreichischen Sammlungen sowie im HuanTie Times Art Museum, Beijing, China vertreten.

olgaorgieva.com

Pos.4

J'ai des privilèges, donc je peux

Jeanne Jacob ist 1994 in Neuenburg geboren, lebt und arbeitet in Biel. Nach dem Vorkurs, Kunstgewerbeschule in Biel (2014) hat sie den Bachelor of Fine Art an der Hochschule Luzern für Design und Kunst absolviert. Ihre Diplomarbeit (2019) wurde mit dem Förderpreis der Zeugindesign-Stiftung ausgezeichnet. 2019 zeigte sie in Zusammenarbeit mit Jenny Scherer eine Performance im Migros-Museum Zürich im Rahmen der Ausstellung «United by AIDS» und nahm sie an der Cantonale Berne Jura in der Stadtgalerie Bern sowie in der Nef in le Noirmont teil. 2020 präsentierte sie im Rahmen vom Queer Archive in der Breeder Gallery in Athen ihre erste Soloausstellung mit dem Titel «Looking for Love». Ihr künstlerisches Schaffen umfasst hauptsächlich Malerei, Performances und Zeichnung.

jeannejacob.com

Mirjam Ayla Zürcher, geboren 1994 in Biel, lebt und arbeitet in Bern. 2019 schloss sie ihr Fine Arts Studium an der Hochschule Luzern – Design & Kunst ab. 2019 folgte die Teilnahme an der Cantonale Berne Jura 2019 in der Stadtgalerie Bern. Mirjam Ayla Zürcher präsentiert regelmässig ihre Kurztex-te als Radioblog im freien Radio RaBe bzw. veröffentlicht sie im Megafon. Ihre meist textbasierten Werke setzen sich mit Themen wie Gender, Care-Arbeit und Körper auseinander und finden ihre Form zwischen Audioinstallation, Performance, Radioblog und Video. Mirjam Ayla Zürcher ist Mitglied des Kollektivs des Frauenraums Bern und in anderen queer_feministischen Veranstaltungsgruppen, wie dem «VOILA*!» und dem queere feministischen Pornographiefestival «Schamlos!» in Bern aktiv.

mirjamaylazuercher.ch

Gemeinsam sind Jeanne Jacob und Mirjam Ayla Zürcher seit 2017 aktiv. So sind sie 2017 am Act Bern aufgetreten, arbeiteten 2019 mit Klotin Erb & Band für das Performance-Projekt «Babel and Bubbles», Kunsthalle Zürich. 2019 haben sie das Zine «mir dünkte üsi Muschi i Farb i und drücke se ufnes Blatt papier» veröffentlicht, das beim Liäafestival in der Roten Fabrik Zürich ausgestellt wurde.

Pos.5

Lowenrit

Barbara Kiener, 1979 geboren in Interlaken, ist freischaffende Künstlerin. Kiener inspirieren heimische Traditionen, Ursprünglichkeit und deren Dynamik. Die Hinterfragung der damit verbundenen Gegebenheiten, deren Folgen und Auswirkungen auf Mensch, Gesellschaft und Natur sind Antrieb ihres Schaffens. Kiener setzt sich voll Poesie, Witz und Abgründigkeit mit Verknüpfungen auseinander und bringt diese durch ihre visuelle Sprache und ihren performativen Ausdruck in einen gestalterischen Dialog. Ihre Performances, Aktionen und Installationen bewegen sich an der Schnittstelle zwischen Betrachter*innen und Künstlerin und kontextualisieren Beobachtungen zum vielschichtigen, kulturellen Erbe mit der Gegenwart. Kiener ist speziell durch ihre provokativen Kunst-Performances wie bspw. 2019 mit der Performance «Miststock zöpfeln» am Bahnhofplatz Bern oder der illegalen Kunstaktion «Fuck me am Arsch der Welt» in Grindelwald (2019) aufgefallen und hat sich ein entsprechendes Renommée erarbeitet. Für ihre künstlerischen Provokationen riskiert die Künstlerin ihre Freiheit.

bararakiener.com

Pos.6

Ombudsmann Stendi

Christian Löffel, 1994 in Luzern geboren, absolvierte den Bachelor in Visueller Kommunikation an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel, wo er zur Bildhaftigkeit von Text diplomierte. 2018 realisierte er zusammen mit «Die Diebe» die Veranstaltungsreihe «NeuN» (9 Soundperformances in 81 Tagen). Das Projekt involvierte rund zwanzig Künstler*innen und wurde umfangreich dokumentiert: 999999999.ch. Löffel verfolgt verschiedene künstlerische Zusammenarbeiten in den Bereichen Zeichnung, Installation und Performance. Seit 2018 lebt und arbeitet Christian Löffel in Braunschweig (D) und der Schweiz. Die aktuellen Stationen seines künstlerischen Schaffens umfassen Soundperformances wie z.B. «Monitoring» (2020, Migma Perfor-

mancetage, Luzern) und «Bedienung» (2019, Satelkammer, Bern) sowie Ausstellungen z.B. «Aktion Zeichnen» in Braunschweig (2020) und Wolfsburg (2020), «A5» in Olten (2020) oder «Ich kann Dich gerade nicht hören!» in Hannover (2018).

Pos.7

The Lion's Lockdown

Barbara Hennig Marques, 1969 geboren in Luzern, studierte Kunstgeschichte, Mittelaltergeschichte und Publizistikwissenschaften an der Universität Zürich. 2018 schloss sie das Studium Kunst und Vermittlung an der Hochschule Luzern – Design & Kunst mit dem Bachelor ab. Hennig arbeitet multimedial und kann auf eine rege Performance- und Ausstellungstätigkeit in der Zentralschweiz zurückblicken. Neben Gruppen- und Einzelausstellungen arbeitet Hennig seit 2017 multimedial mit der Künstlerin Olivia Lecomte zusammen. Im Januar 2020 wurde deren experimentelles Kurzvideo «Conquered Concrete» am Internationalen Tanzfestival «Szóló-Duó» in Budapest ausgezeichnet.

barbarahennigmarques.com

Olivia Lecomte, geboren 1996 in Birkenhead/Grossbritannien, ist seit 2016 in Luzern ansässig. Lecomte ist Absolventin der Codarts Hogeschool voor de Kunsten (BA Dance) und der Nationalen Ballettschule Kanadas. Sie ist freischaffende Künstlerin mit den Schwerpunkten Tanz, Choreografie, Film und Fotografie. In den letzten vier Jahren tanzte und choreografierte sie für international renommierte Institutionen wie Tanz Luzerner Theater, Berliner Staatsoper Unter den Linden, Het Nationale Ballet, HMT Rostock, Korzo, Staatstheater Regensburg und Schauspiel Hannover.

Pos.8

Der Löwe, die Gardisten und Ich ...**Sine Kartographie des Denkens**

Deborah Luder ist 1995 in Biel geboren. Sie lebt und studiert in Luzern. Nach ihrer Ausbildung zur Polydesignerin 3D (2016) arbeitete sie zwei Jahre als Interior Designerin.

Deborah Luder absolvierte die Gestalterische Berufsmaturität an der Gewerblich Industriellen Berufsschule Bern (2016) und realisiert seither verschiedene gestalterische und künstlerische Projekte. Bis Frühling 2021 studiert sie im Bachelor «Design Management International» an der Hochschule Luzern für Design & Kunst.

deborahluder.com

Pos.9

HOW WE MIGHT BE

Claudia Schildknecht ist eine freischaffende «Visual Artist», die 2016 das Studium «Camera Arts» an der Hochschule für Kunst & Design in Luzern abgeschlossen hat. Ihre Schwerpunkte liegen im Langzeitjournalismus und in sozialkritischen Themen wie dem Konflikt zwischen Israel und Palästina, dem Elfenbeinhandel in Malawi oder der Lage der Schweizer Landwirtschaft. Ihre Arbeiten wurden in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen veröffentlicht und in mehreren Ländern in Museen und Gallerien ausgestellt, wie bspw. 2019 ihr Beitrag «See You Later, Zooxanthellae!» an der «Personal Structure» in der GAA-Foundation, Venedig 2017 und 2018 die Arbeit «D'Nischeler!» im Schweizerisches Freilichtmuseum Ballenberg. 2019 hat sie am ICGC Genf den Auftritt des «Transnational Red Sea Centre» während der «Swiss Reception» an der Global Platform for Disaster Risk Reduction in Zusammenarbeit mit Partner*innen kuratiert und dort ihr Projekt «See You Later, Zooxanthellae!» präsentiert.

claudiaschildknecht.com

15.10.20

18.30 – 23.00 Uhr
Eröffnung: Stadtpräsident
Beat Züsli
Künstler*innen sind anwesend

Lost in a conversation /
Live painting
Olga Georgjeva

16.10.20

14.00 – 19.00 Uhr
Lost in a conversation /
Live painting
Olga Georgjeva

17.10.20

14.00 – 19.00 Uhr
Lost in a conversation /
Live painting
Olga Georgjeva

18.00 – 18.30 Uhr

Ausstellungsrundgang mit:
Karin Mairitsch

18.30 – 19.30 Uhr

Flächen flüchtiger Denkmale –
Gespräch mit den Künstler*innen
Olga Georgjeva, Jeremias Altmann,
Andreas Tanzer; Moderation: Karin Mairitsch

18.10.20

14.00 – 17.00 Uhr
Lost in a conversation /
Live painting
Olga Georgjeva

25.10.20

11.00 – 12.00 Uhr
Löwenmärchen I Märchenlesung
und Führung für Kinder ab
6 Jahren, Stadtbibliothek und
Kunsthalle
Monika Ernst und Deborah Luder

29.10.20

18.00 – 18.30 Uhr
The Angels of Zurich, Lecture/
Performance
Sophie Germanier

19.00 – 20.30 Uhr

Wie wollen wir mit kolonialen
Denkmälern umgehen?

Diskussion mit:
Nina Emge, Jovita dos Santos Pinto,
Sally Schonfeldt, Yvonne Wilhelm;
Moderation: Max Heinrich

31.10.20

14.00 – 17.00 Uhr
Vor dem Löwendenkmal
«Revivre la révolution! –
Augmented Revolution
Experience (ARE)»
Präsentation von:
Visual Narrative der Hochschule Luzern –
Design & Kunst

15.00 – 16.00 Uhr

Vor dem Löwendenkmal
«Revivre la révolution! –
Augmented Revolution
Experience (ARE)»
Führung für Jugendliche
Deborah Luder

8.11.20

14.00 – 17.00 Uhr
Der Alltag des Löwen – privates
Filmschaffen ans Licht geholt
Lichtspiel Kinemathek Bern

Dunkle – Seite – Schleifenfilm
Lichtspiel Kinemathek Bern

12.11.20

18.30 – 19.00 Uhr
Ausstellungsrundgang mit:
Karin Mairitsch

19.00 – 20.00 Uhr

Löwenschichten sichten –
Gespräch mit den Künstler*innen: Deborah
Luder, Claudia Schilknecht,
Barbara Hennig Marques, Olivia Lecomte;
Moderation: Karin Mairitsch

15.11.20

11.00 – 12.00 Uhr
Löwenmärchen II
Märchenlesung und Führung für Kinder
ab 6 Jahren,
Stadtbibliothek und Kunsthalle
Monika Ernst und Deborah Luder

29.11.20

16.30 – 17.00 Uhr
Ausstellungsrundgang mit:
Karin Mairitsch

17.00 – 18.00 Uhr

Löwe Fallen aus Text –
Gespräch mit den Künstler*innen
Christian Löffel, Jeanne Jacob,
Mirjam Ayla Zürcher, Lexy Ottwald;
Moderation: Karin Mairitsch

13.12.20

14.00 – 17.00 Uhr
Finissage alle

**15.10 –
13.12.20**

Öffnungszeiten
«Sold – Was bist du bereit
für Geld zu tun?»
Aufruf zum Mitdenken und Mittun
mit Lexy Ottwald

THE ANGELS OF ZURICH

B
Aktion – Performance
Sophie Germanier

IT

V?

REVIVE LA
OLUTION!

TED

TION

PERIENCE

Partizipation –
take memories home

DER ALLTAG DES LÖWEN PRIVATES FILM SCHAFFEN LICHT GEHO

D
Partizipation
Lichtspiel / Kinemathek Bern

MÄ

WIE WICHTIG MIT KOLONIALE DE

C
Diskussionsrunde mit Nina Emge,
Jovita dos Santos Pinto,
Sally Schonfeldt, Yvonne Wilhelm;
Moderation: Max Heinrich

Werkliste

- Pos. 1 Jeremias Altmann, Andreas Tanzer
«Höhle des Löwen»
- Pos. 2 Paul Busk
«la prise» [nehmen]
- Pos. 3 Olga Georgieva
«make your memories a home»
«Lost in a conversation»
«Manchmal Sinnlos»
- Pos. 4 Jeanne Jacob, Mirjam Ayla Zürcher
«J'ai des privilèges, donc je peux»
- Pos. 5 Barbara Kiener
«Löwenritt»
- Pos. 6 Christian Löffel
«Ombudsmann Stencil»
- Pos. 7 Deborah Luder
«The Lion's Lockdown»
- Pos. 8 Barbara Hennig Marques, Olivia Lecomte
«Der Löwe, die Gardisten und Ich –
eine Kartographie des Denkens»
- Pos. 9 Claudia Schildknecht
«HOW WE MIGHT BE»

I21 – ein Projekt der Kunsthalle Luzern
in Hinblick auf das 200-Jahrjubiläum des Luzerner
Löwendenkmals im Jahre 2021

loewendenkmal21.ch | facebook.com/loewendenkmal21/ | instagram.com/lionmonument_21/

 Kunsthalle Luzern | www.kunsthalle-luzern.ch | info@kunsthalleluzern.ch
Mi – Sa 14.00 – 19.00 Uhr | So 14.00 – 17.00 Uhr | und nach Vereinbarung | Eintritt frei

Nach wie vor gelten die jeweiligen Hygiene- und Verhaltensregeln: halten Sie bitte während der
Veranstaltung Abstand oder tragen Sie eine Maske, wenn Abstandhalten nicht möglich ist.

I21 dankt für die Unterstützung im Jahr 2020:

ALBERT
KOECHLIN
STIFTUNG

Stadt
Luzern

HISTORISCHES
MUSEUM
LUZERN

ba
media

tibits



kunsthalle luzern österreichisches kulturforum^{bm}

LÖTSCHER PLUS

Impressum

Verein Löwendenkmal 21
c/o Kunsthalle Luzern
Löwenplatz 11
Postfach 3203
6002 Luzern

Text wenn nicht anders ausgewiesen:
Dr. Karin Mairitsch
Grafik: l'équipe [visuelle]
© 2020, Verein Löwendenkmal 21

DIE

DUNN

SEITZ

**THE DARK SIDE
OF THE LION**



LOW